

## Doppeljubiläum im Zweimainland

950 Jahre Kulmbach – 850 Jahre Plassenburg



Jubiläumsmedaille Kulmbach 1985. Entwurf: Hans Stößlein, Kulmbach. Ausführung: Klaus-Peter Pistor, Fürth

Die Stadt Kulmbach bringt zum Jubiläumsjahr 1985 eine Medaille heraus als handfesten Beleg für das Interesse an der Geschichte von Stadt und Plassenburg, am ästhetischen Stadtbild und an den öffentlichen Belangen in Gegenwart und Zukunft.

Die Vorderseite der Medaille zeigt ein ornamental gestaltetes Bildmotiv, das sich stellvertretend für die ganze Stadt an Altstadt und Burgberg orientiert, weil dieses Bild am längsten Bestand hatte und weiterhin haben wird und somit für Dauerhaftigkeit zeugen kann. Im Vordergrund steht das Rathaus und vor ihm am angestammten Platz mit Blick auf den Marktplatz die Brunnenfigur des Zinsfelders, Symbol von Stadtrecht und Bürgerschaft.

Um das Rathaus sind die wichtigsten Bauten des Ensembles gruppiert. Vom Betrachter aus rechts der vorwiegend herrschaftliche Teil mit Petrikirche, markgräflicher Kanzlei, dem Burggut und der Freitreppe zur Kirche hinauf, die als öffentliche Bühne konzipiert ist.

Auf der anderen Seite der vornehmlich bürgerchaftliche Teil der Stadt. Bürger-

häuser mit Fachwerk, eine Galerie, typisch für die Innenhöfe, die Spitalkirche, der Amtshof des Klosters Langheim und zwei Wehrtürme, oben der Rote, links am Ende des Spitalviertels der Weiße Turm.

Die Plassenburg als ehemalige Residenz, heute herausgehobener Ort kultureller Unternehmen, selbst Jubilarin, ist ausreichend groß dargestellt und mit einer Fahne versehen, um dem statischen Bildaufbau eine kleine Gegenbewegung hinzuzufügen. Die Fahnenstange ist zum Bildrand hochgezogen, wie denn auch die unteren Ecken des Dreiecks den Bildrand berühren, zugleich ein Hinweis, daß es sich insgesamt nicht um ein realistisches, sondern ein symbolisches Bild handelt.

Das zusammengehörige Paar Stadt und Burg wird durch die Reihung von Bäumen nach dem Verlauf der Burgallee in einer S-Kurve von oben links nach unten rechts miteinander verbunden. Zum Dreieck tritt das gerundete Schriftband und die Verbindung zwischen beiden durch die Mittelsäule der Figur. Auf diese Weise wird das Medaillenbild in Gleichgewicht gehalten.

Auf der Rückseite der Medaille ist das Stadtwappen schlicht in der offiziell genehmigten Form wiedergegeben. Neben den Jahreszahlen stehen die Namen von Stadt und Burg, wie sie erstmals aus der Geschichte bekannt ist.



Die Kulmbacher brauen, wie sie sagen, das stärkste Bier der Welt. Eine solche Biersorte hieß z. B. Kulminator, ein Kunstwort, im Deutschen hieß das etwa Hügelpils. Das wäre auch insofern nicht ganz aus der Luft gegriffen, als zu Zeiten des Haus- und des Kommunbrauens, aber auch dann noch, als das Brauen in Kulmbach begann, hauptberufliches Gewerbe zu werden, sagen wir: vor etwa 100 Jahren, die Grundsubstanz Wasser von den umliegenden Bergen herkam. Kulm gilt als slawisches Wort mit der Bedeutung von Hügel.

Die Stadt Kulmbach hat einen slawisch begründeten Namen. Sie ist bzw. war der Ort, der am Kulmbach liegt, einem Nebenflüßchen des Weißen Mains. Der Urort, ein Fronhof oder der Sitz eines Forestarius, jedenfalls ein kleiner Wirtschaftsverband, lag aller Wahrscheinlichkeit nach oberhalb der heutigen Altstadt in dem schluchtartigen Tal, durch das der erwähnte Bach herunterkommt und eine Altstraße in Richtung Trebgast und Berneck-Stein hinauf-

führte. Dort begann auch ein zusammenhängendes Waldgebiet, was in Siedlungsgeschichten immer und im vorliegenden Fall im besonderen von Bedeutung ist. Teile des alten königlichen Forsts, der Bogen vom Buchwald bis zum Rehberg, sind heute noch vorhanden und dienen u. a., solange es noch Wald gibt, als Naherholungsgebiet.

Die erste bekannte schriftliche Nennung fand der in Ostfranken hochgeschätzte Historiker Erich Freiherr von Guttenberg in einer Eintragung in der sogenannten Alkuinbibel in Bamberg, freilich ohne Angabe eines Datums, aber mit einer Zeugenreihe, die einen Niederschriftszeitraum um 1035 nahelegt. Gesichert ist die Plassenburg für das Jahr 1135. Das sind denn die Anlässe, weshalb in Kulmbach 1985 ein Doppeljubiläum begangen wird: die Namen Kulmbachs und der Plassenburg sind seit 950 und 850 Jahren nachgewiesen.

Eigentlich sollte man am Ende einer langen Geschichte, angesichts schwerer Gründungszeiten und immer wiederkehrender Nöte danach, schlicht das Überleben bedenken. Davon hätte aber kein Politiker etwas. Außerdem hat die Lust an der Gegenwart hohes Eigengewicht. Schließlich schaut man bei solchen Gelegenheiten auch wie gebannt auf die Herkunft. Die Verhältnisse dort liegen im Dunkeln; nur herzlich wenig ist auszumachen und auch das meist nicht in zweifelsfreier Deutlichkeit. Und schon wuchert die Spekulation mit Dramatischem.

Man erinnert sich des raschen und erfolgreichen Feldzugs im Jahre 1003, den Kaiser Heinrich II. gegen den Grafen Heinrich von Schweinfurt führte, um ihm die Reichsämter als comes in gleich mehreren Gauen bis hinüber zur Nordmark zu entziehen, schon menschlich eine knisternde Sache. Auf der Flucht von Creußen nach Kronach könnte der Besiegte unser Kulma berührt haben, wenn es schon bestand, was sehr wahrscheinlich ist. Wie nun mögen sich während dieser Ereignisse die Walpoten verhalten haben, nach bisheriger Anschauung die regionalen Amtsvertreter der Schweinfurter Babenberger im östlichen Radenzgau? Neuerdings denkt man bei der Bezeichnung "Walpoten" an königliche

Gutsverwalter, ein Amt, das nach der Entlassung des Gaugrafen aus dem öffentlichen Dienst vom Bamberger Bischof eingeführt wurde; der Radenzgau war ja dem jungen Bistum übertragen worden. Was mag es zu bedeuten haben, daß der Walpote Regenoldo – und dies besagt jene Notiz in der Prachthandschrift der Alkuinbibel – nach der Gründung des Bistums Bamberg dorthin die Orte Stein, Trebegast und Kulma zu schenken sich beeilte? Geschenke, um sich zu arrangieren? Rückgabe angeeigneten Königsgutes? Signal der Dienstbereitschaft? Die Namensform des edelherzigen Regenolds und die Häufung slawischer Namen in den Räumen Kulmbach und Bayreuth und nicht wenige solcher Namen von der Alb bis in den Frankenwald lassen es als nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß die Walpoten slawische Edelfreie waren. Wenn die Schenkung auf Honorierung zielte, so blieb die Hoffnung jedenfalls unerfüllt. Den Schweinfurtern blieb auch ohne Reichsämter soviel Eigenbesitz, daß es lohnte, sich nun intensiv des Landesausbaus anzunehmen, also in die Privatwirtschaft zu gehen. Und dann heiratete auch noch ein bayerischer Graf ein, Arnold von Dießen, dem 1057 mit der Erbtöchter Gisela von Schweinfurt reicher Besitz im Zweimainland zufiel.

Die Dießen-Andechser Grafen waren es denn auch, die sich 1135 als Grafen von Plassenberch bezeichneten, kein Titel, der auf eine neue Grafschaft hinweist, sondern, wie inzwischen vielfach Brauch, auf einem angemessenen Besitztum beruhte. Die Plassenburg muß also zu diesem Zeitpunkt bestanden haben.

Die erste Plassenburg glaubte unser Burgenforscher Hellmut Kunstmann auf einem vom heutigen Standort weit abgelegenen Platz ostwärts im Buchwald ausgemacht zu haben. Es gibt Gründe, an anderer Stelle schon dargelegt, die dem widersprechen und es angezeigt sein lassen, vergleichsweise wie in Bayreuth, die andechsische Burg habe an der Terrasse der Kirchenburg in der Oberen Stadt Kulmbachs, an der Nahtstelle zwischen Kirchenplatz und dem seinerzeitigen Markttort gelegen. Dort stand nachmals und jahrhundertlang die

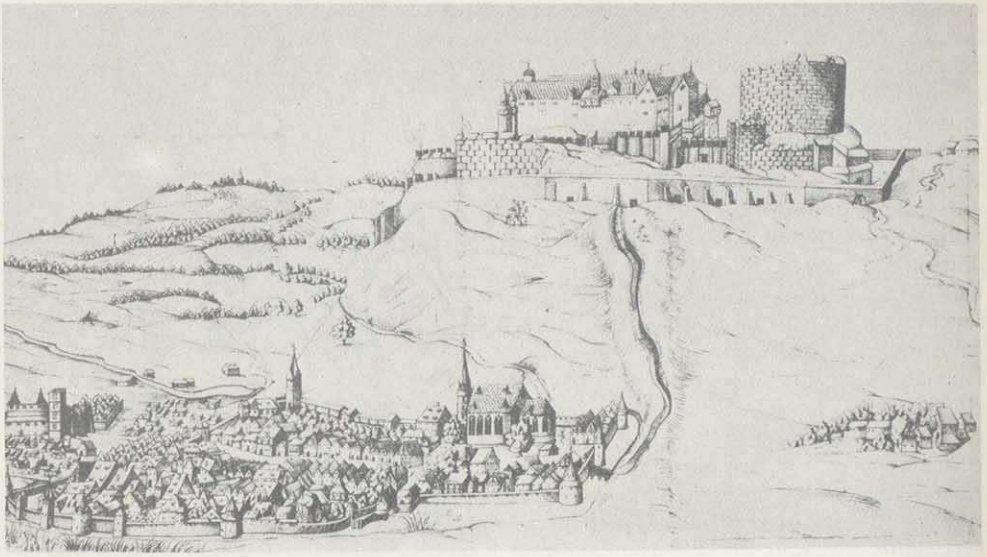
markgräfliche Kanzlei, das Regierungsgebäude, immer wieder als Burg bezeichnet und offensichtlich auf großräumigem



Areal, wie etwa noch eine Beschreibung Kulmbachs von J. C. E. von Reiche anzugeben weiß.

Die Dinge sind recht verzwickelt, mag der Leser denken, und schon gar nicht jubiläumshymnisch gestimmt. Indessen: neben all den musikalischen, literarischen, künstlerischen und museologischen, den Umtrieben mit Pauken und Trompeten, mit Bürger-, Bier- und Zinnfest und nicht zuletzt auch den unvermeidlichen Repräsentationsveranstaltungen ist rückwärts gewendetes Sinnieren auch eine Art von Zuwendung zu den Jubilaren. Das Festprogramm begann am 1. Januar mit einem Bläserkonzert und endet mit einer Orgelmusik am 31. Dezember, beides in Kulmbacher Nachfolgekirchen der alten Würzburger Urkirche Melkendorf, heute ebenfalls auf Stadtgebiet.

Die Geschichte Kulmbachs, auf dessen Gebiet heute der Main seinen Anlauf zur europäischen Ost-West-Achse nimmt, ent-



Kulmbach und Plassenburg 1553, von Südosten aus. Nicht signiert. Die Zeichnung kann zeitlich auf den Zeitraum zwischen 7. August und 18. November eingegrenzt werden: am 26. November (Konradtag) 1553 ist Kulmbach im Bundesständischen Krieg = II. Markgräfler Krieg zerstört worden. Die Plassenburg ist im darauffolgenden Jahr ebenfalls ausgebrannt. – Es ist die älteste Ansicht Kulmbachs und der Plassenburg

hält lange Strecken nachgeordneter Bedeutung. Die wichtigen frühen Altstraßen führten westlich vorbei. Die Herrschaft der thüringischen Orlamünder als Nachfolger der Andechs-Meranier begann 1248 erst einmal mit einem zwölfjährigen Krieg gegen den Bamberger Bischof; der Gegensatz zwischen Domberg und Plassenburg blieb, in wechselnden Formen, bis zum Ende des alten Reichs lebendig. In die Hohenzollernzeit, ab 1430, fielen der Durchgang der Hussiten, die aufwühlenden Geschehnisse um die Reformation, die dem Verhältnis weltlicher und geistlicher Nachbarschaft eine neue Dimension bescherten; die Markgräflerkriege mit verheerenden Folgen für die Bevölkerung und das nicht geringere Unglück des 30jährigen Kriegs. Nach der Verlegung der Residenz 1603 und endgültig nach dem großen Krieg von Kulmbach nach Bayreuth wurde das Zweimainland abgelegene Provinz, über die man sich noch bei Jean Paul informieren kann. Und dann die anderen Geißeln, die Entgleisungen des Klimas, der Hunger, die Brände, die Epidemien! Sicher nicht ty-

pisch etwa für Kulmbach, aber nicht weniger auszehrend und schon gar nicht weniger als Kriege. Man muß einmal ein Diagramm der Bevölkerungsentwicklung anschauen und seine ständigen Gipfel aus den Sterbebüchern als Folge dessen, daß allein in der Zeit von 1790 bis zu den Hungerjahren 1816/1817 die Kriege, der Aufenthalt von Kriegsgefangenen und Truppenkontingenten und mit den Durchzügen wenigstens dreimal heftige Läusefieberepidemien den Bürgern schwer zusetzten. Jubiläen sind eben doch auch Aufseufzer.

Andererseits, als Kulmbacher kann ich es nicht verdrängen, haben die bayerischen Grafen von Dießen-Andechs, seit 1180 Herzöge von Meranien und seit 1208 auch Pfalzgrafen von Burgund, Ostoberfrankens rings um Kulmbach systematisch ausgebaut. Sie haben den Markt gegründet und um 1231 zur Stadt erhoben, mit der Plassenburg einen Mittelpunkt zu schaffen gesucht, augenscheinlich eine treffliche Organisation eingerichtet und nicht zuletzt durch ihr hohes Ansehen als königsnahes Geschlecht – nicht ohne Grund sind aus

ihm so viele Heilige und Selige hervor-  
gegangen – und mit ganz außerordent-  
lichen europäischen Verbindungen auch  
die Bedeutung des Ortes Kulmbach erhöht.

Die Hohenzollern brachten es von hier  
aus zu einem Territorium, für dessen längste  
Spanne die Plassenburg Residenz oder  
doch Zentrale und Landesfestung war. Im  
Fürstentum ob dem Gebirg, seit 1415  
Markgrafentum Brandenburg-Kulmbach,  
gediehen die Zünfte und rasch auch ein  
hochangesehenes Kunsthandwerk; man  
braucht nur ins Sitzmannsche Verzeichnis<sup>1)</sup>  
zu sehen. Und wir wollen auf keinen Fall  
vergessen, daß von 1445 bis 1529 die frühen  
Kanzler im Kurfürstentum Brandenburg  
aus dem bürgerlichen Kulmbach stammten.  
Die Fernbeziehungen, zu denen im 16.  
Jahrhundert dichte Verbindungen zu Schle-  
sien, Polen und dank des letzten Hoch-  
meisters und ersten Herzogs in Preußen,  
des Hohenzollern Albrecht, auch zu (Ost-)  
Preußen hinzukamen, wirkten sich auf  
allen Lebensgebieten aus. Kulmbacher  
Fernhändler müssen in diesen Zeiten ganz  
ordentlich geschäftelt haben, was natürlich  
auch aufs Gewerbe durchschlug. Die Blüte-  
zeit dauerte bis 1618. Wenn wir Marken-  
zeichen für sie suchen, nenne ich den Kur-  
kanzler Dr. Friedrich Sesselmann, den  
Maler Hans von Kulmbach und den Bau-  
meister Caspar Vischer und seinen Neubau  
des Residenzschlusses Plassenburg samt  
Schönem Hof und Zollerngenealogie. Viel-  
leicht sollte man auch den Bauherrn, den  
Markgrafen Georg Friedrich, anführen,  
der in Kulmbach mehr Spuren hinterlassen  
hat als anderswo. Schließlich besitzt das  
Landschaftsmuseum noch ein sehr typi-  
sches Zeugnis jener florierenden Epoche,  
den Pörbitscher Schatz, silbervergoldetes  
Tafelgeschirr der Kaufherrenfamilie Guttä-  
ter, ein Ensemble, wie es aus bürgerlichem  
Hause in solcher Geschlossenheit ausge-  
sprochen selten ist.

Noch einmal, ein drittes Mal, wurde  
Kulmbach von Dynamik erfaßt, in den letz-  
ten 150 Jahren, vornehmlich im recht eigen-  
willigen 19. Jahrhundert, keinesfalls genü-  
gend durchsucht, aber schon in Umrissen  
faszinierend. Zuvor hatte Hardenberg eini-  
germaßen Ordnung geschaffen, was nach

jenen künstlerisch nachleuchtenden und  
wirtschaftlich ruinösen Jahrzehnten, die  
mit dem Namen der Markgräfin Wilhel-  
mine gekennzeichnet sind, dem letzten  
selbständigen fränkischen Hohenzollern,  
Alexander, nicht gelungen war; er hat sich  
ja auch mit einer jüngeren schottischen  
Dame auf und davon gemacht. In Kulm-  
bach wurde daraufhin stürmisch die Köni-  
gin Luise gefeiert, dann zweimal festlich  
der Geburtstag Napoleons begangen, zwis-  
chendurch für kurze Zeit ein Eid auf den  
österreichischen Kaiser geleistet und am  
Ende, alles rasch hintereinander, dem  
neuen bayerischen König gehuldigt. Keine  
Johanna von Orleans und kein Schmied von  
Kochel! Ich zögere, ein wenig oberflächlich  
den praktischen Sinn der Kulmbacher zu  
zitieren. Man weiß da zu wenig. Die Bie-  
dermeierzeit wird m. E. jedenfalls gerne  
unterschätzt. Es regte sich im handwerklich  
geprägten Kulmbach im ersten Drittel des  
bürgerlichen Jahrhunderts vielerlei. Und  
als dann 1846 die Eisenbahn auf dem Weg  
zum Anschluß an die königlich-sächsische  
Strecke Kulmbach berührte, blühten diese  
Ansätze in einem bislang nicht gekannten  
Zeit- und Ausmaß auf, voraus das Mälzerei-  
und Brauwesen und nach Katastrophen, wie  
sie Gerhard Hauptmann aus den Ereignis-  
sen 1844 in Schlesien dramatisch ver-  
arbeitet hat, auch die Textilindustrie. Um  
1890 rangierte Kulmbach mit dem Güter-  
umschlag seines Bahnhofs an sechster  
Stelle im rechtsrheinischen Bayern! Zu den  
vorherrschenden Elementen der Renais-  
sance in Burg und Altstadt trat das faszinie-  
rende und auch den Kommunalstolz her-  
vorkehrende Ensemble der Gründerzeit  
mit einem Höhepunkt als Nachgeburt,  
Hornschuchhöhe aus dem Jahre 1924, groß-  
bürgerlicher Landsitz mit Paul-Bonatz-  
Villa und Park, nicht weniger eindrucksvoll  
als eine adlige Barockanlage.

Werfen wir noch einen Blick auf die  
Gegenwart, die viel stärker, als man sich  
gemeinhin klar macht, rings um das weithin  
intakt gebliebene Altstadtareal das Ges-  
amtbild veränderte. Und nicht nur das  
äußere Bild! Wie steht es mit dem in den  
alten regionalen Grenzen immer faßbaren  
eigenständigen Gebaren heute?

Zu den Eingeborenen traten nicht viel weniger Flüchtlinge und Heimatvertriebene, und die neue nahe und dichte Grenze mutete erst einmal tödlich an. Rückfall in eine Randlage! Die Außensteuerung hat inzwischen freilich ein Maß erreicht, daß manche glauben möchten, der Begriff Provinz habe eine ganz andere Qualität angenommen. Ein letzter Gipfel im gewerblichen und industriellen Leben Kulmbachs, keine spezielle, sondern eine allgemeine Erscheinung, hat der Stadt viele zeitgemäß große und glatte Bauten und bebauten Flächen beschert, und die Stadtsanierung wird gelobt. Der Schwerpunkt der Wirtschaft verlagerte sich auf die Nahrungsmittelproduktion mit Traditionserzeugnissen Malz und Bier, Backmittel und Wurstwaren. Das hört sich gut an und mundet denn auch so. Bei aller Ambivalenz in Tatbeständen und Erscheinungen steht Kulmbach im Vergleich zum nordostfränkischen Durchschnitt recht gut da. Und wenn wir den Begriff Dienstleistung ordentlich umfassend nehmen, das ganze schulische, kulturelle und soziale Angebot dazu, dürfen die Jubilare eine gestärkte Hemdbrust anlegen. Die Plassenburg, immerzu Wahrzeichen, als monumentale Architektur, jetzt mit Sammlungen, Ausstellungen und Veranstaltungen, hat sich als Tatort kultureller Unternehmen auf einen neuen Weg gemacht.

Die Fertigteilbauzeit hat natürlich auch Verluste beschert. Ich vermute, daß die nicht sofort ins Auge fallenden Abgänge, die Erosionen der Nachkriegszeit bei Gewohnheiten und Einstellungen, sich einmal sogar als besonders gravierend herausstellen werden. Die Brandungen der Weltkultur laufen ja weit ins Land. In der bislang fast insularen Brauchtumslandschaft ist schon ungemein viel abgehakt, auch wenn bzw. obwohl gerade jetzt ständig umtriebiger aufgekocht wird. Die provinzielle Medienlandschaft ist zwangsläufig alles andere als hilfreich.

Es sieht fast so aus, als sei von Hans im Glück die Rede. Aber alles zusammengekommen, handelt es sich eben auch vom Glück. Glück allein tats und tuts freilich auch nicht, wie wir wissen. Das jubelnde Kulmbach hält nach wie vor viel von seinen

praktischen, auf handfeste Ergebnisse ausgerichteten findigen und wendigen Köpfen. Im übrigen hält es sich erfahrungsgemäß an das bekannte tapferere Apfelbäumchen-Bekenntnis Luthers.

Das Jubiläumsprogramm kann man sich vom Kulturreferat oder vom Fremdenverkehrsamt schicken lassen. Ein eigener Versuch auf Tiecks und Wackenroders etwas verwehten Spuren könnte vermutlich Freude bereiten.

#### Vorläufiges Festprogramm:

- 2.3. Festakt zur offiziellen Eröffnung des Jubiläumsjahres 1985: Petrikirche/Plassenburg
- 20.3.–24.3. Bach-Tage; Petrikirche
- 28.3.–14.4. Ausstellung Tendenzen III; Plassenburg
- 30.3.–21.4. Ausstellung zur Geschichte Kulmbachs und der Plassenburg: Festsaal der Plassenburg

<sup>1)</sup> Sitzmann Karl: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. "Die Plassenburg". Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken, Bd. 12. Hrsgbn. i. A. des Vereins "Freunde der Plassenburg" e.V. durch Stadtarchivar Prof. Dr. Gg. Fischer (Kulmbach 1957).

Kulturreferent i. R. Hans Stößlein, Am Gartenfeld 17, 8656 Kulmbach

